

Länggassblatt - unabhängige Zeitung des Länggass-Quartiers

04.2010 1/2

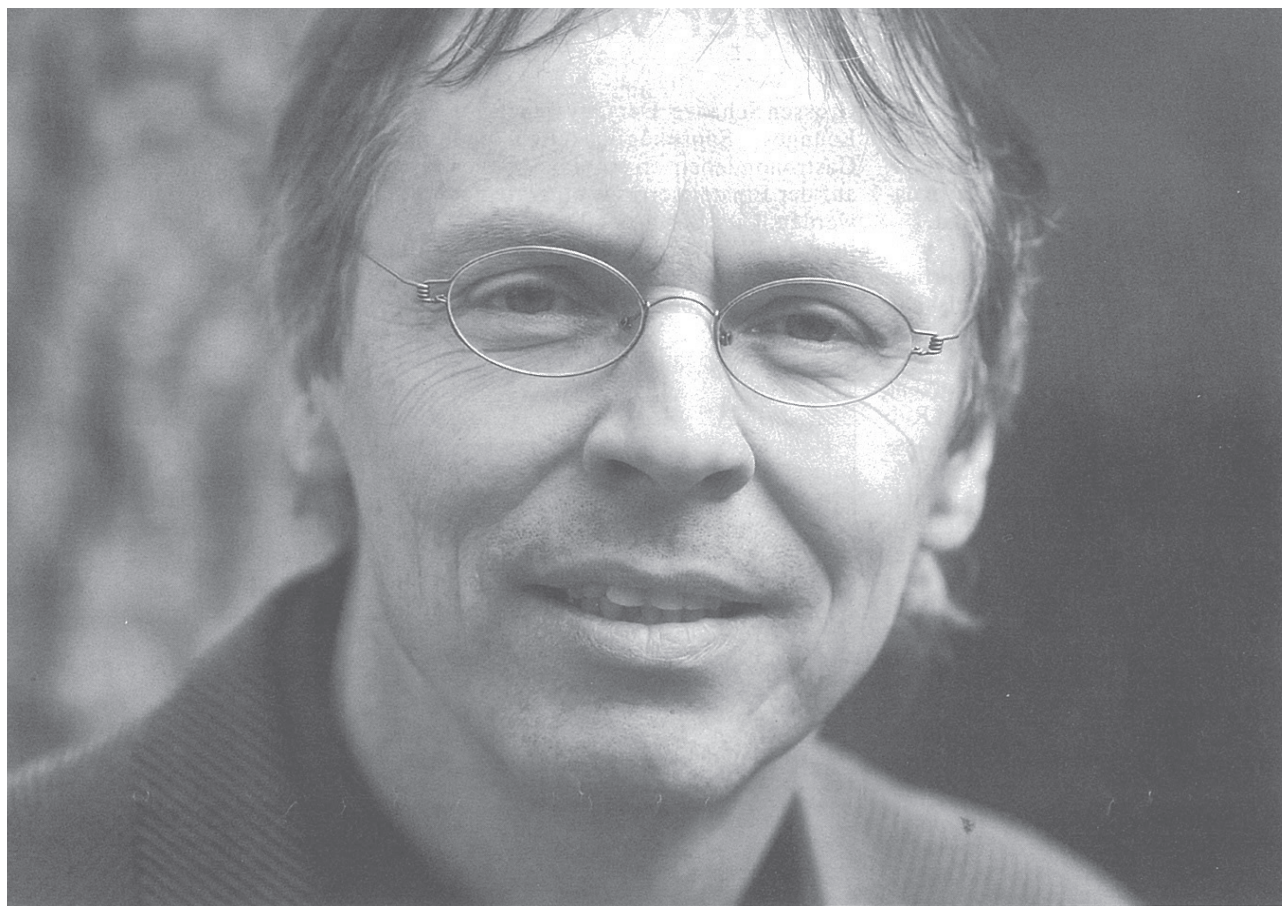


Foto zvg

Das Projekt Waldstadt Bremer könnte eine Chance für die Stadtentwicklung von Bern und Region sein. Entscheidend sei die Beurteilung der Standortgebundenheit, meint Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz, und nimmt kritisch Stellung.

Länggassblatt: Wie beurteilen Sie die Projekt-Idee von Waldstadt Bremer?

Raimund Rodewald: Grundsätzlich finden wir von der Stiftung Landschaftsschutz die Idee interessant. Betrachtet man das Vorhaben rein von der Karte her, ist eine Stadterweiterung im Norden von Bern sinnvoll. Die Erweiterung wäre an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Das ist auch die Absicht der Landschaftsinitiative. Wir wol-

Waldstadt Bremer

Landschaftsschützer Raimund Rodewald

len keine weitere Zersiedelung der Landschaft. Neue Siedlungen sollen nicht zerstreut irgendwo im Grünen entstehen. Städte und Siedlungen sollen sich konzentriert um ein

Zentrum und wenn möglich nach innen weiterentwickeln. Aus raumplanerischer Sicht ist dieses Projekt also nicht falsch.

Aber...?

Der Knackpunkt ist der Wald. Das heutige Waldgesetz hat bisher eine Waldrodung für diesen Zweck nicht zugelassen. Der Wunsch, im Wald zu wohnen, ist einerseits gut nachvollziehbar. Andererseits ist es gerade im Mittelland – im Gegensatz zu den Berggebieten – nicht so, dass Wald übermässig vorhanden ist oder dieser sich gar ausbreiten würde. Wenn für dieses Projekt eine Rodungsbewilligung erteilt würde,

Serie zur Waldstadt Bremer

Das Länggassblatt lässt verschiedene Stimmen zum Projekt Waldstadt Bremer zu Wort kommen. Dem Interview mit Projektleiter Christian Albrecht in der Nr. 201 folgt nun die Einschätzung von Raimund Rodewald von der Stiftung Landschaftsschutz.

Stadtplanung

dürfte es nicht sein, dass der Entscheid ein Präjudiz für weitere Vorhaben wäre. Es sind im Moment verschiedene Einzonungen in Bern und in den umliegenden Gemeinden geplant und die Bevölkerung bekämpft diese zum Teil heftig.

Einzonungen stossen bei der Bevölkerung immer wieder auf Widerstand.

Die Bevölkerung möchte keine weitere Zerstörung von Kulturland hinnehmen. Wenn man die Einzonung im Bremgartenwald bewilligen würde, müsste man meiner Meinung nach weitere Einzonungen an anderen Orten untersagen. Man müsste das Ganze in einem überregionalen Zusammenhang betrachten. Es dürfte nicht sein, dass man an einem Ort Wald rodet und an allen anderen Orten trotzdem an den geplanten Einzonungen festhält. Die Standortgebundenheit müsste unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, ob zugunsten dieses Projektes an anderen Orten auf Einzonungen verzichtet wird.

Die Befürworter des Projekts argumentieren, dass es sich beim infrage kommenden Waldstück um ökologisch nicht sehr wertvollen Wald handelt...

...von mir aus gesehen eine fragwürdige Argumentation. Mag sein, dass das betreffende Waldstück aus ökologischer Sicht nicht hochwertig ist. Bäume an sich sind jedoch für Menschen ein wertvolles Naturgut und auch ein kleines Waldstück kann für

die Bevölkerung ein wichtiger Ort für die Erholung sein. Auch wenn man im Bremgartenwald die Autobahn hört und ein Teilstück heute durch neue Bauten wie die KVA bereits erheblich gestört wird: er ist einer der meist besuchten Wälder und er hat einen ähnlichen Erholungswert wie der Gurten.

Die Autobahnüberdeckung wäre dem Wald und den Länggässlern und Länggässlerinnen zu gönnen.

Einerseits wäre es natürlich wünschenswert, wenn der Wald durch eine Autobahnüberdeckung aufgewertet würde. Andererseits stellt sich für mich die Frage: warum soll man die Autobahn nur auf einem kurzen Stück überdecken und damit einen kleinen Kreis von Menschen bevorzugen? Wenn schon, müssten alle gleichbehandelt werden. Dann müsste man auch in südwestlicher Richtung die Autobahn überdecken,

damit die Menschen dort ebenfalls davon profitieren können.

Im Modellvorhaben sollen die Chancen und Risiken eines solchen Projektes genau untersucht werden. Ist die Stiftung Landschaftsschutz auch in der Begleitgruppe vertreten?

Nein, wir wurden nie einbezogen. Wir haben schon früh von diesem Projekt gehört und ich war bereits bei der ersten Vorstellung des Projektes in der Öffentlichkeit dabei. Ich habe mich immer wieder kritisch dazu geäußert. Die Kontakte waren jedoch informell. Ich kenne daher auch nicht alle Details. Das finde ich schade. Das Projekt Waldstadt könnte tatsächlich eine spannende Idee sein. Sie sollte jedoch zwingend an den Stopp von anderen Einzonungen in Bern – aber auch in den umliegenden Gemeinden – gebunden sein. Sonst wird nach unserer Einschätzung das Projekt in der Bevölkerung kaum Chancen haben.

Stiftung Landschaftsschutz

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL, www.sl-fp.ch) ist eine ideelle private Schutzorganisation, die sich seit 1970 für die Erhaltung und Aufwertung der schützenswerten Landschaft in der Schweiz einsetzt. Derzeit ist sie in rund 30 Projektgebieten in der ganzen Schweiz aktiv beteiligt. Die Stiftung ist zudem Urheberin der Landschaftsinitiative.

Die Stadt Bern braucht dringend neuen Wohnraum.

Das Projekt Waldstadt geht davon aus, dass die Region in den nächsten Jahren 150 Hektaren Bauland einzonen müsste, um die Wohnungsnachfrage befriedigen zu können. Diese Annahme finde ich fragwürdig, denn sie beruht auf blosser Trendfortschreibung. Schauen wir den Verkehr an, so stösst der Grossraum Bern bereits heute an seine Grenzen.

Interview: Regine Strub